



Die aktuellen fünf CH-Vertreter im 40köpfigen Gemeinderat Heinrich Christ, Mario Weber, Sandra Kern, Peter Hausamann und Benjamin Stricker.

Bild: Nana do Carmo

Mehr als eine Protestbewegung

1983 eroberte «Chrapfpe und Hirne» auf Anhieb drei Sitze im Gemeinderat. Heute ist die CH aus der Frauenfelder Politik nicht mehr wegzudenken, will aber nicht zum Establishment gehören. In einer Woche feiert sie ihr Jubiläum.

MARKUS ZAHND

FRAUENFELD. Eines ist sicher. Die Gruppierung «Chrapfpe und Hirne» brachte frischen Wind in die Frauenfelder Politlandschaft. Nicht nur das Plakat für die Gemeinderatswahlen 1983 war ungewöhnlich, sondern auch die forsche Art. «Gegen eine bessere Vetterliwirtschaft», lautete einer der Slogans. «Wir mussten in der bürgerlich dominierten Stadt irgendwie auf uns aufmerksam machen», sagt Oberrichter Peter Hausamann, ein Mann der ersten Stunde und seit 2009 wieder Mitglied des Gemeinderats. So schrieb die Gruppierung – eine Partei wollte und will man nicht sein – am 2. April 1983 in der «Thurgauer Zeitung»: «Man kann Dinge unterstützen, indem man wie bisher wählt. Das ist die Garantie dafür, dass es weiterhin schief läuft in Frauenfeld.»

Kultur, Verkehr, Gleichstellung

Es war indes nicht nur der Kampf gegen die Bürgerlichen, welcher die vorwiegend jungen Menschen aus dem linksgrünen Lager dazu brachte, im Löwen-saal eine Gruppierung zu gründen und für den Gemeinderat zu kandidieren. Man forderte mehr Kultur, eine Verkehrspolitik auch

für Fussgänger sowie eine verbesserte Gleichstellungspolitik. Und die CH – der Name entstand, weil die Frauenfelder dank der Autokleber stets an die Gruppierung denken sollten – hatte Erfolg. Gleich drei Sitze eroberte sie mit der 40er-Liste, CVP, FDP sowie SP und Gewerkschaften verloren je einen Sitz.

Für Armin Menzi, damals Redaktionsleiter der «Thurgauer Volkszeitung» und heute Publi-

In der bürgerlich dominierten Stadt mussten wir auf uns aufmerksam machen.

Peter Hausamann
Gründungsmitglied CH

zist, war der Erfolg keine Überraschung: «Ich habe erwartet, dass die CH-Leute in den Gemeinderat einziehen. Weniger wegen der überzeugenden Argumente – bis heute geht der CH ein Parteiprogramm ab – als vielmehr wegen der Harmlosigkeit vieler bürgerlicher Kandidaten sowie der frischen und frechen Art des Wahlkampfs.»

Die ersten Jahre im Gemeinderat sind laut Hausamann

schwierig gewesen. «Wir scheiterten mit unseren Anliegen oft an der bürgerlichen Mehrheit.» Vielleicht war der Start aber auch deshalb schwierig, weil die CH-Gemeinderäte an ihrer ersten Sitzung den Mitgliedern der anderen Parteien Kaktusse aufs Pult stellten. Sie hinterfragten aber auch vieles, was die Sitzungen mitunter stark in die Länge zog. Menzi erinnert sich gut an diese Zeit: «Ich habe die CH-Gemeinderäte als eifrige, kritische und in der Regel gut vorbereitete Gruppe erlebt, die weder Rituale noch Sprachregelungen oder Fraktionszwänge pflegten und frei von der Leber debattierten.»

Versuch, den Stadtrat zu erobern

Trotz des ersten Wahlerfolgs der CH glaubten vor allem viele Bürgerliche nicht an die Zukunft der Gruppierung. Der damalige Stadtmann Hans Bachofner soll sogar gesagt haben, dass die Gruppierung keine zweite Amtsperiode erleben werde. Doch er sollte sich täuschen, die CH gibt es noch immer. Die Gruppierung verlor bei den Wahlen 1987 jedoch einen Sitz, und ihr Versuch, mit vier Kandidaten den Stadtrat zu erobern, ging mächting schief.

Nach und nach etablierte sich die Partei aber. Den Sitz in der

Baukommission – eines der erklärten Wahlziele – musste man sich noch auf dem Rechtsweg erkämpfen. Mittlerweile hat die Gruppierung aber Vertreter in den Schulbehörden, im Bezirksgericht und seit 2005 mit Urs Müller auch im Stadtrat. Gehört die Partei jetzt also auch zum Establishment, also dorthin, wo sie nie hingehören wollte? Hausamann verneint. «Wir vertreten weiterhin unsere eigenen

Positionen, wirken immer noch kritisch und hinterfragen alles. Aber natürlich sind wir jetzt Teil der politischen Macht, haben uns ein Stück davon gesichert. Aber wir haben uns nicht vereinnahmen lassen und sind uns treu geblieben.»

Bei fünf Sitzen angelangt

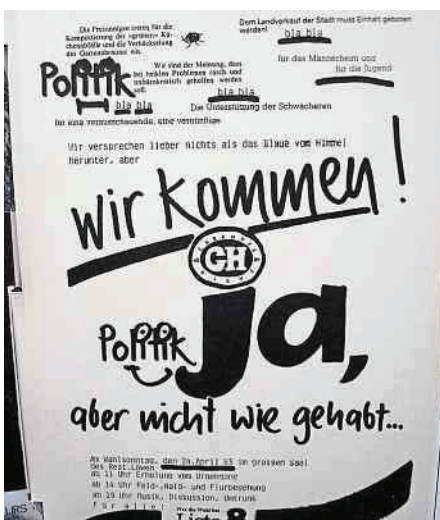
Nach einer personellen Baisse ums Jahr 2000, als der Startschwung verpufft war und einige Gründungsmitglieder kürzertraten, feierte die CH zuletzt mit jüngeren Kandidaten wieder Erfolge. Auch wenn sie den 2007 gewonnenen sechsten Sitz im Gemeinderat vor zwei Jahren an die Grünliberalen abtreten musste, ist die CH aus der Frauenfelder Politlandschaft nicht mehr wegzudenken.

«Die CH hat sich als politische Gruppierung in vielerlei Hinsicht etabliert und gehört als feste Grösse zum Konzert. Sie wird ihre Bedeutung als Stadtratspartei und kritische Gemeinderatsfraktion wahren können, weil sie das Segment kritischer und alternativer Menschen solide abdeckt», sagt Menzi. In einer Woche nun feiern Mitglieder und Sympathisanten im Eisenwerk in festlichem Rahmen die vergangenen 30 Jahre.

Die CH-Gemeinderäte pflegten anfangs weder Rituale noch Sprachregelungen.

Armin Menzi
Publizist und Autor

Dafür sprechen die vergangenen Jahre. So setzte sich die CH 2007 vehement gegen die F21 ein – notabene gegen den eigenen Stadtrat –, die Frauenfelder lehn-



Das erste Wahlplakat der CH. Unter anderem heisst es: «Wir versprechen lieber nichts als das Blaue vom Himmel herunter.»

Bild: Markus Zahnd



Archivbild: Andreas Anderegg

Am 27. Februar 2005 wird Urs Müller in den Frauenfelder Stadtrat gewählt. Zusammen mit der damaligen CH-Präsidentin Marianne Sax und SP-Stadträtin Christa Thorer stösst er auf den Erfolg an.